

Editorial

Liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen, in Euren Händen haltet Ihr nunmehr den ersten druckfrischen Wadenbeißer des Sommersemesters 2012. Auch in diesem Semester versorgen wir Euch wieder mit den neusten Informationen über die Hochschulpolitik, das universitäre Geschehen und über anstehende Veranstaltungen. In dieser Ausgabe berichten wir über Internetprobleme beim Neubau des KWZ, das Kooperationsverbot, die konstituierende StuPa-Sitzung, die Renovierung des Café Z, das administrative Vorab und viele weitere spannende Themen. Wir wünschen Euch viel Spaß beim Lesen und beim Lösen des Sudokus. Bis dahin!

Konstantin Thielecke

AUS DEM INHALT

- Neuer AStA gewählt** Seite 2
Lerngebäude für die Norduni Seite 3
Dauerbaustelle KWZ Seite 4
Geld vom Bund? Ja bitte! Seite 6

GELDVERSCHWENDUNG IM ASTA Personalkosten erreichen Rekordhöhe

Bereits nach der desaströsen Vorstellung („Ja, einen Taschenrechner kann ich bedienen.“) und Wahl der AStA-Finanzreferentin Maj-Britt Sundqvist (GHG) auf der konstituierenden Sitzung des Studierendenparlamentes Ende Februar war klar, dass der Haushalt zahlreiche Schwachstellen haben wird.

Mit vollen Händen wird nun das Geld der Studierendenschaft verprasst. Aus Euren Semestergebühren erhält der AStA im kommenden Jahr voraussichtlich rund 245.000 Euro für seine Aufgaben.

PERSONALKOSTEN HOCH WIE NOCH NIE

Zunächst einmal sind die Personalkosten hoch wie noch nie zuvor. In den meisten Bereichen der Universität wird gespart und versucht mit den vorhandenen Mitteln sparsam und nachhaltig umzugehen – nicht jedoch beim AStA. Personalkosten von insgesamt 181.000 Euro belasten den AStA-Haushalt – mehr als 70% der Umlage. Davon entfallen allein 64.200 Euro auf die Gehälter der zehn AStA-Referenten. Seriöse und sparsame Mittelverwendung sieht anders aus.

JE LINKER DIE GRUPPE DESTO HÖHER DAS GEHALT

Nicht nur zehn AStA-Referate müssen es sein (die Satzung sieht

gerade einmal fünf vor), diese werden auch noch ungleich vergütet. So erhalten die Referenten der extrem-linken Gruppierungen schwarz.rot.kollabs und Basisdemokratisches Bündnis durchweg den Höchstsatz von 700 Euro monatlich, wohingegen sich die Referenten der Grünen Hochschulgruppe und der Juso-HSG mit durchschnittlich 430 Euro begnügen müssen. Wonach sich die Höhe der Bezüge bemisst konnte die AStA-Koalition leider nicht erklären. Die Wertigkeit der Referate kann als taugliche Erklärung leider nicht herhalten – oder wie erklärt es sich sonst, dass der besonders wichtige Posten der Finanzreferentin mit 300 Euro monatlich abgespeist wird? Auch bei den Sachbearbeitern wurde kräftig zugelangt – allein das Kulturreferat (schwarz.rot.kollabs) genehmigte sich gleich drei Sachbearbeiter für den Veranstaltungskeller Stilbrvch für insgesamt 11.550 Euro. Die Kosten für Sachbearbeiter erreichen damit einen neuen „Rekord“ von insgesamt rund 41.500 Euro.

WOHER NEHMEN, WENN NICHT STEHLEN?

Um trotz der enormen Personalausgaben überhaupt einen formal ausgeglichenen Haushalt präsentieren zu können hat der AStA die Investitionsrücklage

pulverisiert. Diese war in den vergangenen Jahren aufgebaut worden, um im Bedarfsfall die teuren Gerätschaften des AStA ersetzen zu können ohne dass in einem einzelnen Jahr die inhaltliche Arbeit eingeschränkt werden muss. Die aus der Rücklage entnommenen 23.272 Euro werden jedoch nicht für Investitionen sondern ausschließlich für laufende Ausgaben verwendet.

MODERATE SPARVORSCHLÄGE DER ADF WERDEN IGNORIERT

Um einen Griff in die Rücklagen der Studierendenschaft zu vermeiden hat die ADF moderate Sparvorschläge erarbeitet. Diese hätten einen ausgeglichenen Haushalt ohne Angriff der Rücklagen ermöglicht. Unter anderem

wurden die Personalkosten für Sachbearbeiter maßvoll angepasst, einer der drei Sachbearbeiter für das Kulturreferat gestrichen sowie geplante Projektkosten maßvoll nach unten angepasst. Weder die politische Arbeit des AStA noch die Durchführung von Projekten wurde durch die Sparvorschläge zu irgendeinem Zeitpunkt gefährdet. Aus genau diesem Grund hat auch der Haushaltsausschuss des Studierendenparlamentes dem Parlament die Änderungsvorschläge deshalb zur Annahme empfohlen. Die AStA-Koalition entschied sich jedoch zusammen mit den Piraten gegen eine sparsame Mittelverwendung und stattdessen für den Griff in die Kasse der Studierendenschaft.

Interessiert an Hochschulpolitik – an ehrenamtlichen Tätigkeiten?

Triff engagierte Studierende!

Einsteiger-Abend der ADF
14. Mai – 18:00 Uhr
Treffen: Vor dem Oeconomicum

ADF
Aktiv. Durchsetzungsfähig. Für Euch.

Uni aktiv mitgestalten!

StuPa 2012/13 konstituiert sich

AStA-Vorsitzender: "Für Inhalte bin ich hier nicht zuständig"

Nachdem ihr im Januar bereits gewählt habt, war es am 29. Februar wieder soweit. Die konstituierende Sitzung des Studierendenparlamentes stand an. Gerüstet mit Verpflegung für die Marathonsitzung (Dauer 2011: insgesamt 26 Stunden an zwei Sitzungstagen) wurde sich dieses Jahr in der Physik häuslich eingerichtet. Aufgrund der Mehrheitsverhältnisse im Studierendenparlament 2012/13 versprach es ein langer und spannender Abend zu werden. Würden die Piraten ihr Versprechen halten und jedes Referat, jeden Kandidaten und jeden Antrag einzeln für sich bewerten? Wackelt die linke Minderheit schon vor der ersten Referentenwahl?

ADF IN PRÄSIDIUM VERTRETEN

Zunächst wurde das Präsidium des Parlaments gewählt. Präsidentin wurde Marie-Christine Reinert von der Juso-Hochschulgruppe, die die Mehrheit hielt. Bei der Wahl zum Amt des ersten Stellvertreters gab es die erste Überraschung des Abends, als überraschenderweise 26 Stimmen auf die von uns vorgeschlagene Kandidatin Jana Katharina Dumrese (ADF) entfielen. Timm Riedlin vom BB musste sich mit dem Amt des zweiten Stellvertreters begnügen, natürlich nicht ohne zuvor noch eine Fraktionspause (ein Wort, das wir im Verlauf des Abends des Öfteren hörten) abgehalten zu haben, um die Piraten wieder auf Kurs zu bringen.

SPANNENDE WAHL DES AStA

Nach der Einrichtung zahlreicher weiterer Referate folgte die Wahl des AStA-Vorsitzenden Tobias Fritzsche, der bereits in seiner Vorstellung einen ersten Entwurf zu seiner Arbeit im AStA zeichnete: „Für Inhalte bin ich hier nicht zuständig“, verkündete er. Mehr kann man an dieser Stelle auch nicht über den schüchternen jungen Mann nicht sagen. Die Wahl der Finanzreferentin entwickelte sich zum Desaster und war eine Zerreißprobe für die frische Koa-

lition. Unser Kandidat Konstantin Thielecke angelte sich eine Stimme aus der Koalition und somit konnte Maj-Britt Sundqvist nicht im ersten Wahlgang gewählt werden. Während ihrer Vorstellung konnte sie Kenntnisse im Umgang mit dem Taschenrechner und den PC vorweisen und rechtfertigte ihre sonstigen – erheblichen – Wissenslücken in Bezug auf die Arbeit, die auf sie zukommt, damit, dass sie ja schließlich eingearbeitet werde. Die Personaldecke muss dünn sein, denn anders scheint sich die Kandidatur von Maj-Britt nicht erklären zu lassen.

ANTI-Fa-AUFTRITT IM STUPA

Spektakulär gestaltete sich auch die Wahl des Kulturreferenten Gabriel Hoppe (srk). Begleitet von maskierten Antifa-Fahnenträgern, die jedoch keinerlei Berührungängste mit Burschis vom RCDS zu haben schienen, erhielt er die erforderliche Mehrheit. Erstaunlich ist auch, dass die Grüne Hochschulgruppe das Referat „Ökologie und Nachhaltigkeit“ für welches sie vermeintlich die höchste Kernkompetenz aufweisen sollte an schwarz.rot.kollabs abgegeben hat. Hier wurde Elise Gartmann ins Amt gehievt, die sich mit veganen Backworkshops und der Verringerung des ökologischen Fußabdrucks einen Namen machen möchte. Die Wahl der restlichen Referenten ist schnell berichtet, neue Außenreferentin ist Silke Hansmann (Juso-HSG), Hochschulreferent Fabian Engel (GHG),

Sozialreferentin Ricarda Keenan (BB), Referentin für Transparenz und Öffentlichkeitsarbeit Pauline Wildenauer (BB), Genderreferentin Juliane Imbusch (BB) sowie als Referent für „politische Bildung“ Vincent Lindner von der Juso-HSG. Dieser wurde jedoch erst auf einer späteren Sitzung gewählt. Mit Ausnahme der Wahlen zum stellvertretenden Präsidenten und zum Finanzreferenten verlief die Sitzung wie erwartet. Unabhängig von der jeweiligen Qualifikation der Kandidat*innen traute sich keiner das Schiff zu verlassen und die Koalition überstand ihre Jungfernfahrt, die sich zu einer teilweisen Havarie entwickelte. Inhaltlich präsentierte sich das neue AStA-Personal wie im vorangegangenen Jahr. Über konkrete Inhalte wurde wenig berichtet, also wird man auch wenig erwarten dürfen.

UNDURCHSICHTIGE REFERATS-VERTEILUNGEN

Erstaunlich ist die Verteilung der Referate auf die einzelnen Gruppen im Hinblick auf die Stärke der Fraktionen im Studierendenparlament. Die linken Randgruppen scheinen in den Koalitionsverhandlungen entweder viel Geschick oder eine gehörige Portion Glück kombiniert mit einer Prise Minderheitenschutz gehabt zu haben. Auf jeden Fall haben sie sich ein großes Stück vom Filet gesichert und steuern nun kräftig mit. Alternativ könnte die Verteilung der Referatsposten auf die einzelnen Gruppen auch auf starken Personalmangel bei

den einst so hochgejubelten Gruppen wie GHG oder den Jusos hindeuten.

	Fraktionsstärke	Referate
GHG	9	2
Jusos	9	3
BB	5	3
srk	1	2

Je kleiner die Fraktion, desto größer ihr Einfluss im AStA und damit auf Entscheidungen, die die gesamte Studierendenschaft betreffen. Klientelinteressen von Splittergruppen werden vom aktuellen AStA gefördert, für sachorientierte Studierendenvertretung scheint dort momentan kein Freiraum zu sein.

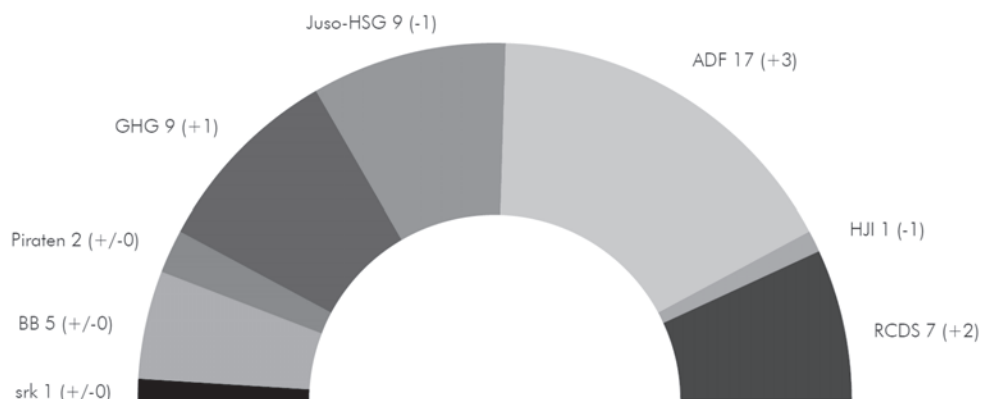
PIRATEN BLEIBEN ZÜNGLEIN AN DER WAAGE

Letztlich bleibt aber festzuhalten, dass die Piraten das Zünglein an der Waage sind und bleiben werden.

Inwieweit der AStA in der kommenden Amtszeit unser aller Interessen umfassend vertreten wird, bleibt spannend.

KEINE GESPRÄCHE MIT DER MINISTERIN

Auch jüngst haben sie, wie auch der vorangegangene linke AStA, erneut ein Gesprächsangebot mit der niedersächsischen Bildungsministerin Prof. Johanna Wanka (CDU) abgelehnt, obwohl diese keine Themen, die besprochen werden sollten, vorher festgelegt hatte.



Bald Vorlesungen in der Scheune? Lern- und Seminargebäude für die Norduni

In den vergangenen Monaten ist seitens der Fakultäten im Nordbereich unserer Universität mehrfach der Wunsch nach zusätzlichen Hörsälen, Seminarräumen und Lernarbeitsplätzen für Studierende vorgetragen worden. Auch die Fachschaftsvertreter der

Gebäude des „Gut Weende“ genutzt werden. Dieses alte Versuchsgut für Pflanzenbau befindet sich deutlich weiter östlich als der bisher geplante Standort zwischen Gewächshäusern, dem European Neuroscience Institute (ENI), der Fachhochschule HAWK und der

gestalteter Innenhof lauschige Plätze zum Verweilen bieten. In den alten Stallungen wiederum könnten neben Bibliotheksräumen für die Biologie weitere Seminar- und gruppenräume eingerichtet werden.

Während grundsätzlich die Nutzung historischer Gebäude zu begrüßen ist, bestehen bei den aktuellen Plänen doch einige Zweifel ob der Sinnhaftigkeit. Die Gebäude müssten im Inneren quasi neu aufgebaut werden, bei der Scheune inkl. Wärmedämmung und Fenster. Die zu erwartenden

dauern. Auch die zusätzliche Gastronomie ist auf den zweiten Blick alles andere als sinnvoll. Im Nordbereich betreibt das Studentenwerk bereits drei Cafeterien, die zumindest teilweise bereits jetzt aufgrund mangelnder Nachfrage leicht defizitär arbeiten. Ein zusätzlicher Standort würde höchstwahrscheinlich den Finanzbedarf des Studentenwerks erhöhen, der dann letztendlich über einen erhöhten Semesterbeitrag von allen Studierenden bezahlt werden müsste.

ENTSCHEIDUNGSFINDUNG IM LAUFE DES SOMMERSEMESTERS

Grundsätzlich unterstützen wir als ADF die Schaffung zusätzlicher Lern- und Seminarräume am Nordcampus, diese neueste Idee sehen wir jedoch sehr kritisch. Wir werden die kommenden Wochen



In dieser Scheune könnten demnächst Vorlesungen stattfinden.

beteiligten Fakultäten haben sich massiv für zusätzliche Flächen zum Lernen eingesetzt.

NEUBAU MIT 1500 M² ...

Daraus ist die konkrete Idee entstanden, nordöstlich der bisherigen Chemie-Gebäude in direkter Nachbarschaft zum Neubau des MPI für Sonnensystemforschung ein Gebäude mit insgesamt ca. 1.500 m² zu bauen. Die Kosten hierfür würden bei ca. 2,8 Millionen Euro liegen. In den Details gibt es zwar durchaus leicht verschiedene Wünsche zwischen den Dekanaten, die sich vor allem größere Seminarräume und Hörsäle wünschen, und den studentischen Vertretern, die den Schwerpunkt eher bei kleineren Arbeitsräumen für Lerngruppen sehen. Ein Kompromiss zwischen diesen leicht abweichenden Positionen ist aber sicherlich – z.B. mit mobilen Trennwänden und einer flexiblen Raumnutzung – gut möglich.

Seitens Gebäudemanagement und Präsidium ist jetzt ein neuer Vorschlag erarbeitet worden. Statt eines Neubaus sollen die alten

Fakultät für Forstwissenschaften. Während dieser neue Standort für die Studierenden der Forstwissenschaften sicherlich einen klaren Vorteil bietet, bedeutet er für fast alle anderen Fakultäten deutlich weitere Wege.

... ODER AUFWENDIGE SANIERUNG DES GUT WEENDE

Die große Scheune wird derzeit als Lagerfläche für die Forstwissenschaften genutzt, die Pläne des Gebäudemanagements sehen für dieses Gebäude u.a. einen Hörsaal mit ca. 170 Plätzen und große Seminarräume vor. Zumindest für diesen Hörsaal wäre die neue Lage sicherlich auch von Vorteil, da dieser vor allem für die Forstwissenschaften benötigt wird, deren größter Hörsaal derzeit nur 100 Plätze hat. Das große Fachwerkhaus ist derzeit als Wohngebäude vermietet. Dieses Gebäude wäre vor allem für die kleineren Seminar- und die Gruppenarbeitsräume vorgesehen. Außerdem besteht die Idee, im Erdgeschoss eine Gastronomie einzubauen. Im Sommer könnte ein neu-



Im Wohngebäude sollen Gruppen- und Seminarräume entstehen.

Gesamtkosten für einen Umbau der Gutsgebäude liegen bereits in den ersten Planungen deutlich über denen eines Neubaus – negative Überraschungen bei der Sanierung historischer Gebäude noch nicht eingerechnet. Bis zur Fertigstellung der Sanierung der bestehenden Gutsgebäude würde es zudem deutlich länger

zu einem intensiven Dialog mit Fachschaften, Fakultäten, Präsidium und Gebäudemanagement nutzen, um eine für alle Beteiligten sinnvolle Lösung zu erzielen. Die Entscheidung wird dann hoffentlich noch im Laufe des Sommersemesters gefällt, damit die Bauarbeiten möglichst schnell beginnen können.

Baustellenlärm und Teergeruch

Die große Baustelle namens KWZ

Nun hat es endlich eröffnet: Das Kulturwissenschaftliche Zentrum. In ihm sind mittlerweile die meisten „kleinen“ Fächer der Philosophischen Fakultät vereint, z.B. die Finno-Ugristik, die Kulturanthropologie, die Iranistik, aber auch als „großes“ Fach die Geschichte.

Ein guter Gedanke, denn zuvor waren die einzelnen Seminare noch über die halbe Stadt verteilt. Die alten Räumlichkeiten werden nun verschiedenen Nutzungen zugeführt: So übernehmen die Juristen das „alte“ Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte und Teile des Auditoriums, wo früher z.B. die Ägyptologie beheimatet war, werden im Zuge der Exzellenzinitiative zum „Haus des Wissens“ umgestaltet. Einige Gebäude werden zukünftig nicht mehr von der Uni unterhalten, da diese nicht in ihrem Eigentum sind. Positiver Nebeneffekt ist, dass die Uni dadurch massiv Geld einsparen wird, da der

Unterhalt der alten Villen extrem kostspielig ist.

Dass einige Seminare durch die Zusammenlegung ihre familiäre Atmosphäre verlieren, dürfte angesichts des Neubaus verkraftbar sein und es spricht auch wenig dagegen, dass sich das lieb gewonnene Flair nicht auch im KWZ einstellen könnte. Apropos „KWZ“: Nach langen Diskussionen ist es beim Arbeitstitel „KWZ“ geblieben. Einige Zeit lang stand „Grotfend-Haus“ im Raum, dann „Haus der Kulturen“, schließlich entschied man sich dazu, alles beim Alten zu belassen. Der Begriff KWZ hatte sich bereits zu sehr herumgesprochen.

VERBESSERTER ÖFFNUNGSZEITEN

Ein großer Vorteil der Zusammenlegung ist die erhoffte stärkere interdisziplinäre Vernetzung der beteiligten Seminare und Institute, ein anderer, für die meisten Studierenden wahrscheinlich

sichtbarer Vorteil, liegt in den erweiterten Bibliotheksöffnungszeiten: Das KWZ hat werktags von 9:00 bis 22:00 Uhr geöffnet und samstags von 10:00 bis 18:00 Uhr. Das ist noch nicht SUB-Niveau, jedoch angesichts der Situation, dass die Seminar-Bibliotheken früher oftmals in der Woche nicht so lang geöffnet waren und man am Wochenende bei den meisten Bibliotheken vor verschlossenen Türen stand, ist das ein großer Fortschritt.

Doch in vielen Bereichen hakt es an der Umsetzung des Konzepts „Kulturwissenschaftliches Zentrum“:

Ein großes Problem ist nur allzu offensichtlich: statt seit Ende Januar fertiggestellt ist das Kulturwissenschaftliche Zentrum noch im Bau. Aber wer trägt die Schuld daran? Laut Projektleitung verzögerte sich die Fertigstellung, weil angeblich unverhältnismäßig lange Lieferzeiten für fast alle Materialien nicht vorauszusehen und somit nicht einzuplanen gewesen seien.

BAUARBEITEN BISHER NOCH ARBEITSEINSCHRÄNKEND

Die Bauarbeiten sind mit vielen Unannehmlichkeiten (Lärm, Staub, Geruchsbelästigung, z.T. sogar Wasserlachen in der Bibliothek) verbunden, was Lehrenden und Studierenden – Übungen, Tutorien und Seminare finden dort bereits statt – vernünftiges Arbeiten erschwert oder gar teilweise unmöglich macht.

Eine essentielle Grundausstattung ist bislang noch nicht vorhanden (z.B. Beamer in den meisten Unterrichtsräumen, OPAC-Zugänge auf allen Etagen der Bibliothek, ausreichende Kopiermöglichkeiten), manche soll sogar ganz gespart werden (z.B. Sitzplätze im Atrium vor dem Café Cult, Sofas in der KWZ-Bibliothek im Durchgang zum Altbau). Das sind aber wesentliche Ausstattungsmerkmale, die dazu beitragen würden, dass die Bibliothek und der Bau intensiv genutzt würden. Zudem scheint es an Toiletten zu mangeln, ihre

Zahl scheint auf das notwendige Minimum reduziert. Die zum Teil sehr engen Gänge und verwinkelte Flure mögen zwar dem Architekten gefallen, sind für den alltäglichen Gebrauch aber eher lästig und können für mobilitätseingeschränkte Studierende zu einer echten Belastung werden. Zugegeben: Die ehemals genutzten Altbauten in der Innenstadt waren hinsichtlich ihrer Barrierefreiheit eine Katastrophe, doch durch den Neubau sollte dies eigentlich vollständig behoben werden.

Der Nutzung der KWZ-Bibliothek steht leider noch mehr entgegen: So wurden zwar Gruppenarbeitsräume in der Bibliothek eingerichtet, jedoch nicht in ausreichender Anzahl, sodass in der „heißen Phase“ die Kapazitäten wahrscheinlich nicht ausreichen werden. Studierende werden dann vermutlich in die SUB ausweichen müssen. Ein Eltern-Kind-Raum ist noch in Planung.

FASSADE FARBLICH SPANNEND

Umstritten ist auch die künstlerische Gestaltung des Gebäudes. Arbeitsbereiche in einem strahlenden Orange-Ton zu gestalten wird bei den meisten Studierenden nicht zu einer ruhigen und entspannten Arbeitsatmosphäre führen. Als Provisorium werden zuweilen auch die oft unverputzten Wände empfunden.

Einige Professoren wollten dies nicht hinnehmen und setzten energisch das Verputzen der Wände ihrer Büros durch.

Das KWZ: Erbaut für "die Zusammenlegung der Kulturwissenschaftlichen Fächer mit Zugang zu einer gemeinsamen Bibliothek". Wenn das Gebäude erst einmal fertiggestellt ist, Probleme wie die mangelnden Arbeitsplätze behoben werden können und irgendwann einmal alles eingespielt ist, ist das Kulturwissenschaftliche Zentrum vielleicht eine gute Sache.

Momentan ist das KWZ jedoch – wie alle universitären Neubauten – vor allem eins: Eine riesige Baustelle.

Internetverbindung im KWZ

Der Internetzugang über LAN-Steckdosen in der KWZ-Bibliothek ist derzeit nicht möglich.

Dieses Problem ist nicht neu und hat keineswegs etwas mit dem Neubau zu tun. Auch in weiteren großen Bibliotheken auf dem Zentralcampus, wie etwa im Juridicum oder im Oeconomicum besteht dieses Problem schon seit über zwei Jahren. Ursache sind technische Probleme bei der GWDG sowie die schlichte Weigerung der kurzfristigen technischen Umstellung. Folge sind häufige Verbindungsabbrüche beim W-LAN aufgrund von Überlastung, da neben den Laptops der Benutzer zunehmend Smartphones auf das Uni-W-LAN zurückgreifen.

Im Gegensatz zu obigen Bibliotheken funktioniert in der KWZ-Bibliothek bisher noch nicht einmal die W-LAN-Verbindung. Somit stehen bei der Bibliotheksrecherche bislang nur die relativ wenigen OPAC-Rechner, sowie die Computerarbeitsplätze zur Verfügung.

ADF auf Facebook? – Gefällt mir!

Wenn ihr auch neben dem Wadenbeißer aktuelle Informationen aus erster Hand bekommen wollt gibt es ab sofort eine Lösung. Besucht einfach das Profil der ADF auf Facebook und verpasst nie wieder etwas.

<http://www.facebook.com/adf.goettingen>

Vom Leerstuhl zum Lehrstuhl

Wie die Universität zu ihren Professoren kommt

Weit über vierhundert Professorinnen und Professoren lehren und forschen an unserer Universität, doch kaum ein Studierender weiß, wie sie hierher kommen: Sie werden berufen, durchlaufen also ein Berufungsverfahren, dessen Grundzüge wir im Folgenden einmal darstellen wollen.

FREIGABE UND AUSSCHREIBUNG

Voraussetzung ist in der Regel das Freiwerden einer Stelle. Dies passiert, wenn Professoren in den Ruhestand gehen oder den Ruf an eine andere Universität annehmen.

Sofern die Stelle keinen Sparmaßnahmen zum Opfer fällt, wird auf Antrag der Fakultät das Berufungsverfahren eingeleitet. Ein solches beginnt mit der Freigabe der Stelle durch das Präsidium. Mit der Freigabe wird die Grundausstattung und die fachliche Ausrichtung der Stelle festgelegt und der Ausschreibungstext durch den Fakultätsrat beschlossen.

DIE BERUFUNGSKOMMISSION

Die Berufungskommission (BK) ist der Dreh- und Angelpunkt des Berufungsverfahrens. Sie wird vom Fakultätsrat eingesetzt und besteht i. d. R. aus drei Professoren und je einem Vertreter von Studierenden, wissenschaftlichen Mitarbeitern und der Verwaltungsangestellten (MTV). Bei wichtigen Berufungen oder Mehrfachberufungen wird eine große Kommission mit fünf Professoren und je zwei Mitgliedern der anderen Gruppen gebildet, um ein größeres Fachspektrum sicherzustellen. Den Vorsitz der Kommission übernimmt ein Mitglied der Professorengruppe. Da die MTV-Vertreter kein Stimmrecht haben, ist in allen Fällen eine professorale Mehrheit gesichert. Erste Aufgabe der Berufungskommission ist die Sichtung der Bewerbungsunterlagen, die bis Ablauf der Bewerbungsfrist die Fakultät erreicht haben. Ziel der Sichtung ist eine Vorauswahl der Bewerber und somit eine Reduktion auf eine überschaubare Anzahl.

Diese in die engere Wahl genommenen Bewerber werden nun zu einem Gespräch und zur Abhaltung eines hochschulöffentlichen wissenschaftlichen Vortrags und/oder einer ebenfalls hochschulöffentlichen Probevorlesung nach Göttingen eingeladen. Anschließend werden über die verbliebenen Bewerber Gutachten von externen Wissenschaftlern eingeholt. Diese nehmen zu allen Bewerbern vergleichend Stellung. Auf Basis aller gesammelten Informationen erstellt die BK abschließend eine nach Eignung gereichte Liste aus drei oder weniger Personen – dies ist der so genannte Listenvorschlag. Jedes einzelne Mitglied der Kommission kann einen Minderheitenvorschlag machen, wenn es der Mehrheit der BK nicht folgen möchte.

DER BERUFUNGSVORSCHLAG

Über den Listenvorschlag der BK und ggf. eingebrachte Minderheitenvorschläge beschließt der Fakultätsrat. Ergebnis ist der Berufungsvorschlag der Fakultät, der auch wieder eine Liste darstellt. Diesem kann auf Antrag einer Minderheitengruppe, etwa den Studierenden, ein Minderheitenvotum beigefügt werden.

STELLUNGNAHME DES SENATS

Der Senat, als höchstes Kontrollgremium der Universität, versteht sich in Berufungsangelegenheiten als oberste Prüfinstanz vor der endgültigen Entscheidung. Er prüft die Einhaltung der formalen Erfordernisse des Verfahrens und kann den Berufungsvorschlag zur Nachbesserung an die Fakultät zurückverweisen oder einen Alternativvorschlag favorisieren.

DER RUFERTEILUNG

Nach der Stellungnahme des Senats beruft das Präsidium im Einvernehmen mit dem Stiftungsrat einen Bewerber, i. d. R. die Nummer 1 der Liste.

BERUFUNGSVERHANDLUNGEN

Sofern der Auserkorene Interesse an der Stelle hat, tritt die Universi-

tät nun mit ihm in die so genannten Berufungsverhandlungen ein. Hier wird über die zusätzliche Ausstattung der Stelle mit Sach- und Personalmitteln verhandelt; dazu zählen etwa eine zusätzliche Ausstattung der Bibliothek oder zusätzliche Mitarbeiterstellen. Ebenso wird über zusätzliche Bezüge, so genannte Berufsleistungsbezüge, verhandelt, um besonders begehrte Kandidaten nach Göttingen zu locken.

DAS BERUFUNGSANGEBOT

Auf Grundlage der Berufungsverhandlungen unterbreitet das

Präsidium dem erwählten Kandidaten ein abschließendes Berufsangebot.

DIE RUFANNAHME ODER -ABLEHNUNG

Nimmt der Kandidat das Berufsangebot an, dann ist das Berufungsverfahren beendet und das Einstellungsverfahren wird eingeleitet. Lehnt der Kandidat das Angebot ab, dann wird i. d. R. dem zweitplatzierten auf der Liste ein Ruf erteilt. Ist die Liste abgearbeitet, so wird die Stelle neu ausgeschrieben und das Procedere beginnt von vorn.

Das Berufungsverfahren im Überblick

- | | |
|---|--|
| 1. Freigabe der Stelle (Präsidium) | - Festlegung der Grundausstattung
- Fixierung der fachlichen Ausrichtung |
| 2. Ausschreibung (Präsidium, Fakultätsrat) | - öffentlich in einer Fachzeitschrift und einer überregionalen Tages- oder Wochenzeitung
- Bewerbungsfrist: 1–2 Monate |
| 3. Einrichtung einer Berufungskommission (Fakultätsrat) | - Zusammensetzung: 3 Professoren und je ein Vertreter der Studierenden, der wiss. Mitarbeiter und der Verwaltungsangestellten |
| 4. Vorauswahl der Bewerber (Berufungskommission) | - Sichtung der Bewerbungsunterlagen
- Reduktion auf überschaubare Menge |
| 5. Begutachtung (Berufungskommission) | - Einladung der Kandidaten zu Gespräch, Vortrag, Vorlesung
- Einholung vergleichender Fachgutachten von externen Wissenschaftlern |
| 6. Listenvorschlag (Berufungskommission) | - Aufstellung einer Liste aus den drei besten Kandidaten |
| 7. Berufungsvorschlag (FakRat) | - Verabschiedung der Liste durch den Fakultätsrat |
| 8. Senatsstellungnahme (Senat) | - Überprüfung des Verfahrens auf formale und inhaltliche Fehler
- ggf. Zurückweisung an Fakultät |
| 9. Ruferteilung (Präsidium, Stiftungsrat) | - i. d. R. an Nummer 1 der Liste
- Präsidium im Einvernehmen mit dem Stiftungsrat |
| 10. Berufungsverhandlungen (Präsidium) | - Verhandlung mit dem Berufenen über Zusatzausstattung |
| 11. Berufsangebot (Präsidium) | - Ergebnis der Berufungsverhandlungen |
| 12. Rufannahme oder Rufablehnung | - der Berufene nimmt an, dann Einstellung, oder er lehnt ab, dann geht es bei 9. bzw. 3. weiter |

Neues zum Kooperationsverbot Geld vom Bund? Ja bitte! StuPa-Beschluss gefasst

von Thore Iversen

In der vergangenen Sitzung des Studierendenparlaments hat sich eine große Mehrheit dem Antrag der ADF angeschlossen, auf die Aufhebung des Kooperationsverbotes hinzuwirken.

Das Kooperationsverbot bedeutet, dass die Bildungsfinanzierung ausschließlich Sache der Bundesländer ist. Diese Regelung geht auf die Föderalismusreform 2006 zurück, im Zuge dieser Reform gab der Bund einige Regelungskompetenzen u.A. im Bezug auf die Bildungspolitik an die Länder ab, der Bund darf sich hier nicht mehr beteiligen, selbst wenn er wollte. Alleinige Ausnahme ist die Förderung im Rahmen der „Exzellenzinitiative“, die als Prestigeprojekt ausdrücklich von dieser Regelung ausgenommen ist. Die Länder dür-

fen also das Bildungs- und Wissenschaftswesen gestalten, finanzielle Unterstützung aus Bundesmitteln bleibt ihnen aber verwehrt.

Seit der Aussetzung der Wehrpflicht und den „doppelten“ Abiturjahren beginnen momentan immer mehr Abiturienten mit einem Studium. Allein an der Uni Göttingen sind im Vergleich zum Wintersemester 2009/2010 insgesamt 1234 Studierende mehr eingeschrieben, das ist ein Zuwachs von 5%. Ein solcher Zuwachs muss sich auch in der finanziellen Ausstattung der Hochschulen niederschlagen, hier könnte der Bund helfen, wenn er denn dürfte. Inzwischen gibt es Stimmen in allen politischen Lagern, die das Kooperationsverbot in Frage stellen, jedoch herrscht hier keine

Einigkeit darüber, wie weit der Bund sich engagieren können soll, ohne die Hoheit der Länder zu berühren. Als Argumente für eine Abschaffung werden insbesondere eine klare rechtliche Grundlage für eine erweiterte Finanzierung der Hochschulen durch den Bund und die Etablierung bundesweit einheitlicher Standards im Bezug auf die finanzielle Ausstattung der Hochschulen angeführt. Ein weiteres Argument für eine Aufhebung ist die bald greifende Schuldenbremse: Ab 2020 müssen die Länder ausgeglichene Haushalte haben. Der Bund kann helfen hierdurch entstehende Lücken bei der Bildungsfinanzierung zu füllen oder wenigstens zu überbrücken. Für eine Aufhebung ist eine Grundgesetzänderung nötig, die mit

jeweils Zweidrittelmehrheit in Bundestag und Bundesrat beschlossen werden muss. Die Ansichten im Bundesrat sind gespalten, Hamburg, Berlin und Brandenburg sind für eine Änderung, Hessen und Bayern dagegen, die rot-grünen Bundesländer stimmen noch eine einheitliche Position ab.

Das Studierendenparlament hat dem AstA den Arbeitsauftrag erteilt, mit geeigneten Mitteln auf eine Abschaffung des Verbotes hinzuwirken. Eine erste Möglichkeit diesem Auftrag der gewählten Studierendenvertreter zu entsprechen schlug der AstA prompt aus. Auch in diesem Jahr weigert sich die Vertretung der Studierendenschaft in Form des AstAs sich mit der niedersächsischen Wissenschaftsministerin Prof. Wanka zu treffen.

CAFÉ CENTRAL UMGEBAUT Neuer Chic für viel Geld

In diesen Semesterferien war es mal wieder soweit. Das Café Central war für lange Zeit geschlossen und die Masse der Studierenden drängelte sich am vollkommen überlaufenen Café Campus.

Der Grund: Ein erneuter Umbau. Nachdem in den Ferien davor schon einmal die Technik saniert wurde, es aus Kostengründen jedoch nicht zu einem kompletten Umbau kam, stand dieser nun ins Haus.

Ein vollkommen neues Erscheinungsbild musste her. Der Charm der 80er Jahre wurde durch modernen retro-chic ersetzt. Ob sich das Studierendenherz erfreut oder man durch das doch durchaus gewöhnungsbedürftige Ambiente geschockt wird, bleibt jedem selbst überlassen.

Utopisch wirkende, diskokugelfartige, silberne Leuchten wechseln sich mit orangenen Lampenschirmen ab. Modernes Gestühl und gepolsterte Bänke (endlich!) haben die alten Betonbänke ersetzt. Die Wendeltreppe hinter dem Kassenbereich hinauf zur Empore wurde entfernt.

Ein Umbau und alles besser? Natürlich nicht! Obwohl gepolstert ist die Anzahl der Sitzplätze reduziert worden.

LANGE WARTEZEIT FÜR KAFFEE

Das altbekannte Problem der Schlangenbildung an der Kaffeemaschine wurde nicht gelöst. Obwohl für diesen Zweck der Thekenbereich verbreitert wurde. Dies wirkt für Studierende immer noch abschreckend – ein Problem welches gelöst hätte werden sollen. Zusätzlich sollte eine zweite Kasse die Wartezeiten verkürzen – leider ist sie oft geschlossen.

Neu im Angebot ist jetzt die Pizza – lecker! Nicht so lecker – die Betriebskosten der Cafeteria konnten durch den Einsatz eines Koches zum Pizza belegen leider nicht im geplanten Maß gesenkt werden. Bleibt am Ende die Frage: Was kostet der Spaß? Und wo sind Currywurst und Burger? Investiert wurde mindestens ein mittlerer sechsstelliger Betrag. Currywurst und Burger sind der neuen Lüftungsanlage zum Opfer gefallen. Guten Appetit.

UNIJUBILÄUM: 275 JAHRE Dies Academicus am 30.05.

Was haben die Georg-August-Universität und die Physikalisch Technische Bundesanstalt (PTB) gemeinsam? Exzellente Forschungseinrichtungen feiern Jubiläum. Wohingegen die PTB in Braunschweig auf „nur“ 125 Jahre zurückblicken kann, feiert die ehrwürdige Georgia-Augusta 275jähriges Jubiläum.

Zu diesem Zwecke wurde vom Präsidium eine Festwoche zwischen dem 29. Mai und dem 03. Juni organisiert.

KAUM STUDENTISCHE VERANSTALTUNGEN IN JUBILÄUMSWOCHE

Veranstaltungen die speziell für Studierende zugeschnitten gibt es kaum. Natürlich ist auch nicht vorlesungsfrei.

Einzig der Dies Academicus findet am 30. Mai ab 14 Uhr am Unisportgelände am IfL statt und wird wieder allerlei sportliche und spaßige Aktivitäten bieten. Geplant sind über 40 Turniere, Mitmachaktionen und Vorführungen – außerdem das vermutlich größte Fußballturnier Norddeutschlands. Abgerundet wird der Dies Academicus durch

ein breites Kultur- und Eventprogramm. Die Dies-Party findet ebenfalls am Mittwoch, den 30. Mai ab 20 Uhr im ZHG statt.

Im Rahmen des Universitätsjubiläums werden außerdem zahlreiche weitere Veranstaltungen stattfinden. Es wird eine Ringvorlesung zum Thema „Tradition, Autonomie, Innovation“ (noch bis zum 10. Juli 2012 immer Dienstags um 18.15 Uhr in der Aula am Wilhelmsplatz) abgehalten, in dieser wird die Geschichte der Universität und ihre Zukunft dargestellt. Außerdem wird über das ganze Sommersemester verteilt eine Vortragsreihe unter dem Motto „Gier, Wirtschaft, Politik und Gesellschaft“ unter der Mitwirkung zahlreicher Dozenten unterschiedlicher Fachgebiete angeboten. Die werden immer Donnerstags um 18.15 Uhr in der Paulinerkirche gehalten.

Insgesamt handelt es sich um ein interessantes Programm – welches allerdings zu wenig durch ein Publikum geprägt ist, das einen Großteil der Mitglieder der Universität darstellt – die Studierendenschaft.

Administratives Vorab rechtswidrig? ADF - Antrag im StuPa beschlossen

von Konstantin Thielecke

Wie alle niedersächsischen Studierenden müsst Ihr jedes Semester den sogenannten Semesterbeitrag bei der Rückmeldung oder Immatrikulation bezahlen. Neben den 500 Euro Studiengebühren und den Anteilen an die Studierendenschaft und das Studentenwerk werden auch Verwaltungskostenbeiträge erhoben. Die Erhebung der Verwaltungskostenbeiträge ist in § 12 des niedersächsischen Hochschulgesetzes (NHG) geregelt und soll der Bereitstellung des Leistungsangebotes der Einrichtungen zur Verwaltung und Betreuung der Studierenden dienen. Hierzu zählt insbesondere die Immatrikulation, Prüfungen, Praktika, Studienberatung ohne Studienfachberatung und akademische Auslandsangelegenheiten. Neben diesen Beiträgen wird von der Universität ein zusätzlicher

Betrag in Höhe von jährlich ca. 500.000 Euro von Euren Studiengebühren abgezogen (sogenanntes „administratives Vorab“). Ein großer Teil dieser Summe fließt an die Studienzentrale am Wilhelmsplatz zur Bewältigung der Aufgaben, die schon durch die Verwaltungskostenbeiträge beglichen sein sollten. Die doppelte Erhebung von Beiträgen für den gleichen Verwendungszweck ist jedoch rechtlich unzulässig. Studiengebühren sollen einzig der Verbesserung von Lehre und Studium dienen und nicht die unzureichende Mittelverwendung in der Verwaltung ausgleichen. Diese Praxis führt die Universität mittlerweile seit 2007 durch frühere Gespräche von ADF-Vertretern mit dem Präsidium haben leider keinen Erfolg gehabt, Kritik an der Abführung des administrativen Vorab perlte

am damaligen Präsidium ab. Auf Initiative der ADF wurde nun ein Antrag zur Klärung der Sachlage in das Studierendenparlament eingebracht und dem AStA zur Aufgabe gemacht, sich mit Thematik zu befassen. Dieser Antrag wurde mit großer Mehrheit von allen Fraktionen des Studierendenparlaments beschlossen. Zunächst soll das Gespräch mit dem Präsidium gesucht werden, um eine einvernehmliche Lösung herbeizuführen. Sollte dieses Gespräch zu keinem vertretbaren Ergebnis führen soll ein Rechts-

gutachten erstellt werden. Mit diesem soll die Situation rechtlich beleuchtet und die Möglichkeit einer Klage gegen die Universität geprüft werden. Dieses wird Aufgabe des AStA werden, der eine solche Musterklage dann für die gesamte Studierendenschaft führen soll.

Sobald das erste Gespräch mit dem Präsidium stattgefunden hat, werden wir Euch über den weiteren Verlauf des Vorgangs informieren und uns dabei natürlich für eine Lösung in Eurem Interesse einsetzen.

Eure Beiträge im Sommersemester 2012:

Studiengebühren:	500,00 Euro
Verwaltungskostenbeitrag:	75,00 Euro
Studierendenschaftsbeitrag:	86,04 Euro (incl. Semestertickets)
Studentenwerksbeitrag:	56,00 Euro
Gesamt:	717,04 Euro

BAHN-SEMESTERTICKET Heidekreuz viel zu teuer

Es gibt Neuigkeiten zum Bahn-Semesterticket. Trotz der Versäumnisse des letzten AStA ist die Nutzung der Bahnstrecken des sogenannten „Heidekreuzes“ (Uelzen – Bremen sowie Hannover – Buchholz) im Sommersemester 2012 möglich. Grund ist der Vertragsschluss des AStA mit der Betreibergesellschaft "erixx". Der damalige Semesterticketbeauftragte Timm Vaughn Riedlin (BB) war zuvor innerhalb des gesamten Jahres 2011 nicht in der Lage ein Verhandlungsergebnis zu präsentieren.

Überraschenderweise wurde jetzt ein Angebot vorgelegt. Wer nun meint, über ein Jahr Verhandlungszeit mit der Bahngesellschaft würde zu günstigeren Preisen führen, wurde enttäuscht.

SCHLECHTE VERHANDLUNGEN

Die Verhandlungen sind derart amateurhaft und dilettantisch geführt worden, dass man sagen kann – wir wurden über den Tisch gezogen. Der Göttinger Studie-

rende muss nun 2,- Euro pro Semester für das Heidekreuz bezahlen. Ein Betrag von insgesamt 46.000 Euro. (Zuvor lag der Preis für Göttinger Studierende bei 0,83 Euro, als die Strecke noch im Semesterticket der DB enthalten war.) Im Vergleich dazu zahlt ein Studierender der Technischen Universität Braunschweig für das Heidekreuz im Sommersemester 2012 einen Preis von 0,89 Euro.

WIR ZAHLEN 25.000 EURO ZU VIEL!

Für die Göttinger Studierendenzahlen würde dies eine Zahlung von 20.470 Euro bedeuten – wir zahlen also 25.530 Euro oder 125% mehr als die Braunschweiger. Erklärbar ist eine solche Preisdifferenz einzig und allein mit schlechten Verhandlungen des neuen AStA. Problematisch ist auch die verschlechterte Verhandlungsbasis der Göttinger Studierendenschaft für kommende Preisrunden: Ein einmal bezahlter Preis wird nur selten gesenkt.



Dein Diplom oder Magister.
Dein Bachelor oder Master.
Deine Dissertation.
Deine Examensarbeiten.

Alles in **Top-Qualität.**
Alles in **kürzester Zeit.**
Und alles **Top im Preis.**
Nur bei klartext.

Tel.: 0551 49970-0

klartext GmbH
print- & medienservice
Am Güterverkehrszentrum 2
37073 Göttingen
www.kopie.de



IDEENWETTBEWERB DER UNI 2012

Auch dieses Jahr veranstaltet die Universität Göttingen wieder einen Ideenwettbewerb für Studierende. Unter dem Titel "Diversität? – Vielfalt fördern!" können verschiedene Ideen zur Umsetzung von beispielsweise Chancengleichheit in den Bereichen Studium und Lehre eingebracht werden. Grundsätzlich ist es lobenswert, dass die Universität sich zur Verbesserung der Studienbedingungen studentischer Ideen und Hilfestellungen bedienen möchte. Jedoch erscheint das Thema "Diversität" viel zu eng gesteckt. Diese

Themeneingrenzung führt dazu dass die Diversität der eingereichten Ideen in erheblichem Maße beschränkt wird. Die besten Ideen werden natürlich auch prämiert. Der 1. Platz ist mit 1.000,- Euro, der 2. mit 750,- Euro und der 3. Platz mit 500,- Euro dotiert. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Sachpreise zu gewinnen. Die Teilnahme ist noch bis zum 06. Juli 2012 möglich. Weitere Informationen findet Ihr im Internet unter:

www.uni-goettingen.de/ideenwettbewerb

SITZUNGEN DER FACHSCHAFTSGRUPPEN:

Agrar: Sitzung der Unabhängige Landwirte (**UL**): Jeden Dienstag ab 20 Uhr im Fachschaftsraum in der Von-Sieboldt-Straße 4

Jura: Sitzungen der Demokratischen Aktion Fachschaft (**DAF**): Jeden Dienstag ab 20 Uhr c.t. im Seminarraum des AStA

Sport: Sitzungstermine **11 Freunde:** unregelmäßig Montags; Anfrage im Büro oder bei der ADF

Wiwi: Sitzung der Arbeitsgemeinschaft Demokratischer Wirtschaftswissenschaftler (**ADW**): Jeden Dienstag ab 20 Uhr im Oec Kontakt adw-goettingen@gmx.de

Bei allen Treffen sind Studierende der jeweiligen Fächer, die mitarbeiten wollen, herzlich willkommen. Kontakt kann gerne auch über die ADF hergestellt werden. adf.goettingen@googlemail.com

PROGRAMM DER UNIKINOS VOM 07.05 BIS 24.05

Beginn 19:30		Einlass 19:30; Filmbeginn 20:00 — Eintritt: 2 Euro (Semesterbeitrag: 50 Cent)					
Mo	Clubkino	Di	Oscar	Mi	Memo	Do	Campusfilm
07.05.	Le Havre (OmU)	08.05.	The Help	09.05	Rango	10.05	Ziemlich beste Freunde
14.05.	Kriegerin	15.05	Das gibt Ärger	16.05	Sherlock Holmes I & II (19 Uhr & 21 Uhr)	17.05.	Himmelfahrt
21.05.	Shame	22.05.	Der Gott des Gemetzels	23.05	Pans Labyrinth	24.05.	Rubbeldiekatz

MITTELSCHWER

7			4		1	2		
1							8	
	9	5		7	3			
	5			9	8			2
8								5
					4	7	3	
6	4	7		8				
			6	2	5			
				4		1		

SCHWER

			3	4				
	8	3		7				5
	6		1			3	8	
5			7			8	3	
			9	8	1			
	9	2						1
2		8				1		
				6	4			
9						7		2

IMPRESSUM

ADF

Arbeitsgemeinschaft Demokratischer
 Fachschaftsmitglieder
 c/o FSR Wiwi
 Platz der Göttinger Sieben 3
 37073 Göttingen
www.adf-goettingen.de
adf.goettingen@googlemail.com

Redaktion

Jana Katharina Dumrese,
 Anna Reuter, Christine Cordes,
 Christoph Büttcher, Thore Iversen,
 Matthias Henneke, Falk Müller-Braun

Chefredakteur

Konstantin Thielecke (Vi.S.d.P)

Layout

Falk Müller-Braun

Auflage

7.000 Exemplare

Anmerkungen der Redaktion:
 Trotz der hier verwendeten männlichen Formen, wie z.B. 'der Leser', sind die weiblichen Counterparts natürlich ebenso gemeint. Die Redaktion hat auf den Text verunstaltende Konstruktionen, wie 'der/die LeserIn', 'der/die Leser(in)' oder gar 'der Leser / die Leserin', bewusst verzichtet, um die Lesbarkeit zu erhöhen.